

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 10 (1889)

Heft: 11

Artikel: Herbert Spencer über Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schularchiv

Organ
der Schweizerischen Schulausstellung
in
Zürich.

X. Band

N^o 11

Redaktion: Dr. O. Hunziker in Küssnacht, Lehrer Stifel in Enge und Lehrer R. Fischer in Zürich.

Abonnement: 2 Franken pro Jahrgang von 12 Nummern à 1½ bis 2½ Bogen franco durch die ganze Schweiz. — Abonnements für Nordamerika nimmt entgegen die „Amerikanische Schweizer-Zeitung“, 18 Ann Street, New-York.

Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate 25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1889

November

Inhalts-Verzeichnis: Herbert Spencer über Erziehung. — Pädagogische Chronik. — Bücherschau. — Mitteilungen.

Herbert Spencer über Erziehung.

II.

(Fortsetzung).

Schon jetzt ist es aber möglich, mit Hilfe gewisser leitender Prinzipien auf dem Erfahrungswege dem Umriss einer richtigen Lösung der Erziehungsaufgabe uns zu nähern.

Dies wird nun zunächst bezüglich der *Erziehung des Verstandes* durchgeführt. Die Prinzipien der geistigen Entwicklung verlangen vor allem ein Vorschreiten vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Unbestimmten zum Bestimmten, vom Konkreten zum Abstrakten.

Die Forderung, vom Einfachen zum Zusammengesetzten vorzugehen, bezieht sich aber nicht nur auf die Behandlung jedes einzelnen Kenntniszweiges, sondern, „da der Geist zuerst nur wenige in Tätigkeit begriffene Fähigkeiten enthält, seine später hervortretenden Fähigkeiten nach und nach in Mitwirkung erhebt, und erst schliesslich dahin kommt, sämtliche Fähigkeiten in gleichzeitiger Fähigkeit zu besitzen, so folgt, dass unsere Lehrmethode mit nur wenigen Gegenständen auf einmal beginne, und nach und nach diesen andere beigesellend endlich alle Gegenstände neben einander behandeln sollte. Nicht allein in ihren einzelnen Teilen, sondern ebenfalls als Ganzes genommen, sollte die Erziehung vom Einzelnen zum Zusammengesetzten vorschreiten.“ Ebenso „müssen wir uns in der Erziehung begnügen, mit unfertigen Begriffen anzufangen. Diese müssen wir uns bestreben

allmählig dadurch klarer zu machen, dass wir den Erwerb solcher Erfahrungen erleichtern, welche zuerst ihre grössten, darnach ihre immer weniger merklichen Irrtümer zu berichtigen vermögen; und die wissenschaftlichen Formeln dürfen erst dann gegeben werden, wenn die darin enthaltenen Vorstellungen einzeln erfasst sind.“ Endlich aber ist darauf zu sehen, dass das Vorgehen vom Einfachen zum Zusammengesetzten nicht etwa verwechselt werde mit Grundlegung einfacher allgemeiner Sätze und Regeln, die selbst aus Abstraktion entstanden sind, sondern dass es sich vollziehe durch Induktion; indem der Geist durch Vermittlung von Beispielen zu den Prinzipien, vom Einzelnen zum Allgemeinen, vom Konkreten zum Abstrakten erst zu führen ist.

Sodann legt Spencer eingehend dar, dass die Erziehung des Kindes im allgemeinen Charakter wie in der besondern Einrichtung mit der Erziehung des Menschengeschlechtes historisch betrachtet übereinstimmen müsse und zieht aus der Nachforschung über den Gang der Zivilisation namentlich folgende zwei Schlussätze:

1. Wie die Menschheit, gelangt auch das Kind natürlicher Weise und somit richtig von der Empirie aus zur theoretischen Kenntniss.

2. Wie die Menschheit, gelangt auch das Kind natürlicher Weise und somit richtig am weitesten, und zu den solidesten Errungenschaften, durch Selbstbelehrung und auf dem Wege eigenen Entdeckens.

Der schliessliche Probestein jedes Bildungsganges wird durch die Frage geboten: Schafft er im Zögling ein als Anreiz wirkendes Vergnügen? „Bei allen niedern Fähigkeiten ist die auf Tätigkeit folgende unmittelbare Befriedigung der richtige Sporn und unter guter Leitung auch der einzig notwendige. Sehen wir uns genötigt, zu irgend einem andern zurückzugreifen, so muss diese Tatsache als Beweis gelten, dass wir auf einem falschen Pfade sind. Erfahrung zeigt täglich mit grösster Klarheit, dass allezeit eine Methode zu finden ist, welche anzuziehen, ja mächtig zu fesseln vermag; und immer stellt sich heraus, dass dieses die auch durch alle andern Zeugnisse als richtig bewiesene Methode ist.“

Von diesen Gesichtspunkten aus geht nun Spencer in strenges Gericht mit der speziell durch das Buch der Mütter indizierten Pestalozzischen Praxis und mit der gewöhnlichen Handhabung des Anschauungsunterrichts. Nicht willkürlich vom äusserlich Nahen sollte man ausgehen, wie Pestalozzi vom Leib des Kindes, sondern von den Eindrücken, welche der kindliche Geist am frühesten sich eignet und die auch am frühesten sein Interesse erregen, denen des Widerstandes, des Lichtes, des Schalles; es sollte zunächst die freie Hingabe des Kindes an diese Eindrücke als Bildungsmittel benützt und ausgebeutet werden, wobei die Entwicklung des Kindes in der Richtung vom Unbestimmten auf das Bestimmte die natürliche Wegleitung gibt, „dass in der Entwicklung jeder Fähigkeit stark kontrastierende Eindrücke das zuerst zu Unterscheidende sind; dass daher von Tönen die mit auffallendsten Stärke- und Höhe-Unterschieden, von Farben die einander am wenigsten verwandten, und von Gegenständen die an Härte und

Verbindung der Teile möglichst unähnlichen zuerst geboten werden müssen, und dass in jedem Falle das Fortschreiten zu näher verwandten Eindrücken ein ganz allmäliges sein muss.“ Der Anschauungsunterricht aber, der diese primitiven Übungen der Sinne fortzusetzen und weiterzuführen hat, darf nicht zeigen und vorbeschreiben, er muss suchen, selbst finden lassen; sein Verfahren besteht einfach darin, „dass man den Geist zu der ihm tauglichen Nahrung hinführt; dass man den geistigen Bedürfnissen ihre natürlichen Begleiter, Selbstvertrauen und Verlangen nach Teilnahme, zugesellt; dass man durch Einigung aller dieser einen hohen Grad von Aufmerksamkeit herbeiführt, der die Eindrücke ebenso lebendig als vollständig erhält; dass man den Geist von vornherein an jene Selbsthilfe gewöhnt, die er schliesslich zu befolgen sich gezwungen sieht.“ In dieser Weise betrieben kann und sollte aber der Anschauungsunterricht viel weiter verfolgt und auch auf ein späteres Lebensalter, als gemeinhin geschieht, ausgedehnt werden: „er sollte sich nicht auf den Inhalt des Hauses beschränken, vielmehr alles was Feld und Hecke, Steinbruch und Meeresküste bietet, mit einschliessen; er sollte nicht schon in früher Kindheit aufhören, sondern während der Jugendzeit so fort gehalten werden, dass er unmerklich in die Untersuchungen des Naturforschers und des Wissenschaftlers überginge.“

Von den gleichen Grundsätzen ausgehend und sie anwendend, redet Spencer der Beschäftigung der Jugend mit dem Zeichnen das Wort: aber auch da soll in der Methode an den Naturtrieb des Kindes zu Gegenständen seiner Umgebung, an seine Bevorzugung der Farbe vor der Form angeknüpft werden; so ist, wenn das Alter für den Zeichenunterricht erreicht wird, eine sonst nicht zu erlangende Gewandtheit unausbleiblich, während das Ausgehen von den Elementen, vom Linienziehen, Nomenklatur-Eindrillen u. dgl. in höchster Weise der jugendlichen Neigung widerspricht und daher das Gegenteil von dem wirkt, was man damit bezweckt. Ganz ebenso ist in der Geometrie von den Körpern und ihrer Betrachtung, nicht von den künstlichen Abstraktionen des Punktes, der Linie und Fläche auszugehen, und dann, wenn die Fähigkeiten der Beobachtung und Erfindung die nötige Kräftigung erfahren haben, zur empirischen Geometrie überzugehen: so wird, wenn man lange diese Übungen fortgesetzt hat, die systematische Geometrie keine Hindernisse mehr darbieten und mit der Klärung, die sie gewährt, nicht Überdruß, sondern Interesse und Lust wecken. Im Hinblick auf diese für den Methodiker höchst anziehenden Darlegungen schliesst Spencer, zum Anfang zurückkehrend, dahin ab: „Wir glauben, dass man bei ihrer Prüfung finden wird, dass sie nicht allein vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Unbestimmten zum Bestimmten, vom Konkreten zum Abstrakten, vom Erfahrungsmässigen zum Theoretischen sich fortbewegen; sondern dass sie auch den weitern Anforderungen genügen, welche die Erziehung eine Wiederholung der Zivilisation im Kleinen sein lassen wollen, dass sie ferner so sehr als möglich den Prozess der Selbstentwicklung begünstigen und dass sie endlich Lust erweckend sind. Die Erfüllung aller dieser Bedingungen durch eine mustergiltige Methode zielt ebenso sehr dahin,

diese Bedingungen zu rechtfertigen, wie diese Methode als das richtige zu erweisen. Man bemerke auch, dass diese Methode das logische Gesamtergebnis der alle modernen Verbesserungen in der Erziehung charakterisierenden Richtung ist, — dass sie nur eine Annahme des natürlichen Systems im Ganzen ist, welches jene teilweise annehmen; dass sie diese vollständige Annahme des natürlichen Systems sowohl dadurch darstellt, dass sie sich den obigen Prinzipien anpasst, als auch dadurch, dass sie die Winke, welche der sich entfaltende Geist selbst gibt, befolgt, indem sie seine freiwilligen Tätigkeiten erleichtert, und so die Entwicklungen, in denen die Natur tätig ist, unterstützt. So scheint denn genügender Grund, zu schliessen, dass das oben auseinandergesetzte Verfahren dem wahren sehr nahe kommt.“

Darin aber, dass der Entwicklungsprozess auf der Selbstbelehrung aufbaue und Lust wecke, liegt nun eben die pädagogische *Kunst*, die der psychologisch-pädagogischen Wissenschaft parallel zu gehen hat, und die abgesehen von der Richtigkeit in der Reihenfolge des Unterrichts noch eine Reihe anderer Vorteile verwirklicht: dass sie das Wissen in Fähigkeit umwandelt und dadurch die gesamte Denkfunktion steigert, dass sie durch die Übung der Selbsthilfe die für das Leben nötigen Charaktereigenschaften bildet; dass sie eine für die geistige Tätigkeit günstige, auf die ganze Lebenshaltung wirkende angenehme Gemütsstimmung schafft, Lehrer und Schüler in ein freundschaftliches und förderndes Verhältnis setzt und einen unversieglichen Trieb zur Weiterbildung in die Brust des jungen Menschen pflanzt.

Ganz analog gestaltet sich nun bei Spencer die *sittliche Erziehung*. Allerdings wird dieselbe bei ihm mit der auffälligen Forderung eingeleitet, dass die Hauptaufgabe der Erziehung sei, die Kinder für ihren elterlichen Stand geschickt zu machen, und dass daher der Gegenstand, welcher alle andern Gegenstände in sich schliesse, in dem folglich die Erziehung gipfeln sollte, die Theorie und Praxis der Erziehung sei.

Wir haben schon in der Einleitung (Schularchiv S. 161 unten) angedeutet, es dürfte darunter eigentlich nur „eine Erschliessung und Übung des allgemeinen Sinns, psychologische Vorgänge zu beobachten und allmählig beurteilen zu lernen“ gemeint sein, und zu dieser Andeutung gesellt sich nun die gewiss nicht nur mir sich aufdrängende Frage: was denn obige Forderung an der Spitze des Abschnittes über die sittliche Erziehung zu schaffen habe? Einmal das ist klar: die Forderung eines Pädagogikkurses als einer theoretischen Übersicht am Ende der Kenntnismitteilungen, welche der Jugend zu erteilen sind, ist dadurch ausgeschlossen, wie nicht minder durch die Darlegung über die Bildung des Verstandes, welche ja solchen „Kenntnismitteilungen“ gegenüber dem Selbstlernen und Finden ihr Recht im allgemeinen abgesprochen haben.

Aber das, was Spencer will, bestimmt sich mitten unter einigen theoretischen Auseinandersetzungen, wie die, dass die Kinder durchaus nicht als gut geboren und von Natur gut anzusehen seien, dass die Erziehung nicht alles aus den

Kindern zu machen vermöge was sie wolle, und dass die Verbesserung in der Erziehung nicht einseitig, sondern im Zusammenhang und Verhältnis mit der Besserung des ganzen sozialen Lebens Sinn und Wirkung habe, sofort näher, indem er eingehend darlegt: an den schlechten Früchten der Erziehung sind nicht sowohl die Fehler der Kinder, als die der Eltern schuld; die Eltern sind nicht gut genug, um richtig erziehen zu können. Die einfache Konsequenz dieses Ausspruches ist: um die Kinder zu befähigen, dass sie selbst einmal richtig erziehen, ist nötig, dass du sie selbst sittlich richtig erziehst; und dazu hinwieder ist nötig, dass du selbst richtig sittlich erzogen seiest, oder dich erziehst. *Selbsterziehung ist die Voraussetzung aller richtigen sittlichen Erziehung.*

Und solche Selbsterziehung soll nun eben in der sittlichen Erziehung gelernt und geübt werden: dieser Betrachtung ist der dritte Abschnitt des Buches gewidmet.

Worin besteht sie? Genau in dem nämlichen, was uns bei der Erziehung des Verstandes entgegentrat: der Erzieher soll sich genügen, nichts anderes sein zu wollen, als „Diener und Ausleger der Natur“; die Willkürlichkeit des Eingreifens ist hier wie dort das Übel, das bekämpft wird, und das ganze Rezept der sittlichen Erziehung heisst: erziehe den jungen Menschen durch seine eignen Erfahrungen, wie es bei der Bildung des Verstandes heisst: bilde ihn durch Gewöhnung zur eigenen Beobachtung und zum Selbstfinden.

Denn wie die Natur hier vorgeht, indem sie dem Menschen die Folgen seines Tuns fühlbar macht, und ihn dadurch auf den richtigen Weg stellt, das ist viel besser, als was der Mensch durch sein willkürlich strafendes Eingreifen zu Stande bringt: die Folgen, die die Natur den Ausschreitungen der Menschen entgegenstellt, sind unabwendbar, sie stehen im genauen Verhältnisse zu den Überschreitungen, sie treten unmittelbar und ohne Zögern ein, sie erweisen sich für das ganze Leben als ebenso gültig, wie für das Kindesleben. Sie wirken also als etwas Notwendiges, bieten sich als etwas Gerechtes dar, und bereiten auf die Erziehung durch das Leben vor; alles Eigenschaften, die der Willkür des häuslichen Regiments durchaus nicht nachgesagt werden können.

Und so sind denn auch die Folgen einer solchen, auf die „natürlichen Strafen“ basirenden sittlichen Erziehung durchaus analog denjenigen der naturgemässen Bildung des Verstandes. „Unter den Vorteilen dieser Methode springen in die Augen: erstens, dass sie jene begründete Kenntnis von richtigem und falschem Handeln verleiht, wie sie sich aus persönlicher Erfahrung der guten und schlimmen Folgen desselben ergibt; zweitens, dass das Kind, da es nichts weiter als die schmerzvollen Wirkungen seiner eignen falschen Handlungen empfindet, mehr oder minder deutlich die Gerechtigkeit der Strafen erkennt; drittens, dass, indem es die Gerechtigkeit der Strafen erkennt und dieselben nicht aus den Händen eines Individuums, sondern durch das Wirken der Dinge empfängt, sein Gemüt weniger erregt und gestört wird, während der Vater in der Erfüllung der vergleichsweise passiven Pflicht, die natürlichen Strafen empfinden

zu lassen, in demselben Verhältnis seinen Gleichmut bewahrt; viertens, dass, da gegenseitigen Erbitterungen auf diese Weise vorgebeugt wird, ein viel glücklicheres und einflussreicheres Verhältnis zwischen Eltern und Kind bestehen wird.“

Die ganze Auffassung Spencers von der Wirksamkeit dieses Verfahrens und seinem Verhältnis zu dem üblichen in dessen Nichtberechtigung und relativer Berechtigung spiegelt sich am deutlichsten wieder in der Beantwortung der Frage: Wie ist diese Methode auf gröbere Vergehungen anzuwenden? Nachdem er auseinandergesetzt, wie solche schlimmen Vergehen doch sich bei richtiger sittlicher Erziehung quantitativ und qualitativ mindern werden, fährt er fort:

„Wenn nun trotzdem solche Vergehen begangen werden, wie es auch unter der besten Aufsicht vorkommen wird, dann mag wieder zu der Erziehung durch natürliche Rückwirkungen gegriffen werden, und wenn das oben beschriebene Band des Zutrauens und der Liebe festbesteht, wird diese Erziehung auch wirksam sein. Denn was sind die natürlichen Folgen z. B. eines Diebstahls? Es sind zweifache, unmittelbare und mittelbare. Die *unmittelbare* Folge, eine Forderung der blossen Billigkeit, ist die einer Ersatzgabe. Ein gerechter Herrscher (und jeder Vater sollte streben es zu sein) wird fordern, dass wenn möglich, eine schlechte Handlung durch eine gute ungetan gemacht werde; und für den Fall eines Diebstahles liegt darin entweder die Zurückerstattung des Gestohlenen, oder wenn dieses verbraucht worden, die Leistung eines Gleichwertigen; diese muss, wenn ein Kind ihn verübt, aus seinem Taschengeld bestritten werden. Die *mittelbare* und schwerere Folge ist das ernste Missfallen der Eltern, eine Folge, welche unvermeidlich eintreten wird bei allen denjenigen (Eltern), welche gebildet genug sind, um Diebstahl als ein Verbrechen zu betrachten. „Aber,“ wird man einwerfen, „die Kundgebung elterlichen Missfallens, sei es in Worten oder in Schlägen, ist ja in diesen Fällen das gewöhnliche: die Methode führt hier zu nichts Neuem.“ Sehr wahr; wir haben bereits zugegeben, dass in gewissen Beziehungen diese Methode schon von selbst befolgt wird. Wir haben bereits gezeigt, dass in den Erziehungssystemen das Streben herrscht, dem wahren Systeme sich anzunähern. Auch können wir hier wie vorhin bemerken, dass die Stärke dieser natürlichen Rückwirkung, wie es in der wohlthätigen Ordnung der Dinge begründet liegt, sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen wird: dass dieses elterliche Missfallen sich in heftiger Weise Luft machen wird in verhältnismässig barbarischen Zeiten, wo dann auch die Kinder verhältnismässig barbarisch sind, dagegen sich weniger grausam in jenen vorgerückten gesellschaftlichen Zuständen äussern wird, in denen die Kinder einer mildern Behandlung sich willfährig zeigen. Doch was unser Augenmerk hierbei hauptsächlich auf sich zieht, ist, dass die durch eines dieser schweren Vergehen verursachte Kundgebung ernststen elterlichen Missfallens einen mächtigen Antrieb zum Guten bildet, im genauen Verhältnis zu der Wärme der zwischen Eltern und Kindern bestehenden Anhänglichkeit. Genau in dem Verhältnis, als die Erziehung durch natürliche

Folgen in andern Fällen konsequent durchgeführt worden ist, wird dieselbe auch in diesem Falle wirksam sein. Den Beweis liefert die eigene Erfahrung eines Jeden, der nicht gewaltsam die Augen verschliesst.“

Nachdem noch einige Regeln für die sittliche Erziehung mehr beigegeben als abgeleitet worden sind (Erwarte von einem Kinde nicht einen hohen Grad von sittlicher Güte! sittliche Fröhreife ist so sehr zu vermeiden wie die des Verstandes! Sei sparsam mit Befehlen, wenn du aber einmal befehlst, so tue es entschieden und unnachsichtig! Erwinnere dich, dass das Ziel der Erziehung sein soll, ein sich selbstbeherrschendes Wesen, nicht ein von andern beherrschtes herzustellen! Rufe dir stets ins Gedächtnis, dass eine richtige Erziehung keine einfache und leichte, sondern eine verwickelte und äusserst schwierige Sache und vielleicht die schwerste Aufgabe ist, die auf den Schultern der Erwachsenen lastet!), kommt Spencer im Geleite dieser letzten Mahnung auf den eigentlichen Kernpunkt abschliessend zu sprechen, dass nämlich mit der Erziehung anderer die Selbsterziehung in Wechselwirkung stehe.

„Du wirst nicht allein unablässig die Motive deiner Kinder zu zergliedern, sondern auch deine eignen Motive zu prüfen und zwischen solchen innern Eingebungen zu unterscheiden haben, die aus einer treuen elterlichen Fürsorge entstehen und solchen, die deiner Selbstsucht, deiner Bequemlichkeitsliebe, deinem Herrschtriebe entspringen. Dann steht dir eine noch schwerere Prüfung bevor: Du wirst diese schlimmen Antriebe nicht nur zu erkennen, du wirst sie zu zähmen haben. Kurz, du wirst in derselben Zeit, wo du deine Kinder erziehst, zugleich an deiner eignen höheren Erziehung zu arbeiten haben. In geistiger Hinsicht musst du jenes komplizirteste Wesen, die menschliche Natur mit ihren Gesetzen, wie sich dieselbe in deinen Kindern, in dir und in der Welt darstellt, zu höhern, edlern Zielen emporbilden. In sittlicher Hinsicht musst du deine höhern Gefühle in steter Übung erhalten und deine niedern zurückdrängen. Und eine Wahrheit bleibt noch zu erkennen: die, dass die höchste Stufe geistiger Entwicklung in allen Menschen, Mann und Weib, nur durch eine richtige Erfüllung der elterlichen Pflichten zu erreichen ist. Wenn diese Wahrheit erkannt wird, so wird man einsehen, wie wunderbar weise es eingerichtet ist, dass die menschlichen Wesen durch ihre stärksten Neigungen dazu geführt werden, sich einer Schule zu unterwerfen, vor der sie sonst zurückschrecken würden.“ (Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Chronik.

Ausland.

Deutschland. Aus einer von Herrn Schattenberg, Sekretär des Schulrates von Milwaukee, aufgestellten Tabelle ist zu ersehen, dass in den verschiedenen Städten des Landes die durchschnittlichen jährlichen Unterrichtskosten pro Schüler 15—24 Dollars betragen. Den Rechnungen des genannten Herrn stellen wir eine andere gegenüber, die der „Bad. Beobachter“ ausgeführt hat und die be-